

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirkes

Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mk. ohne Steuern. — Einzelne Nummern 1 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2. Gemeindevorstands-Konto Nr. 3. — Post-Konto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerechts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die sechsstelligen Nummern 1/2 Pf. außerhalb der Amts- Hauptmannschaft 1 Pf. im amtlichen Teil (aus von Behörden) die Zeile 1/2 Pf. — Einzelzahl und Retikeln 1 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 243

Dienstag den 17. Oktober 1922

88. Jahrgang

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Grundsteuererklärung für die Rechnungsjahre 1922 bis 1924.

Auf Grund dieser öffentlichen Aufforderung ist zur Abgabe einer Grundsteuererklärung verpflichtet:

Jeder Eigentümer eines Grundstücks, jeder Erbbauberechtigte und jeder Besitzer eines auf fremdem Grund und Boden stehenden Gebäudes.

Steht das Eigentum an einem Grundstück oder das Erbbaurecht oder der Besitz eines Gebäudes auf fremdem Grund und Boden mehreren zu, so genügt es, wenn einer von ihnen die Grundsteuererklärung abgibt. Die Miteigentümer oder Miterbbauberechtigten haben der Grundsteuerbehörde bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe bis spätestens zum 20. November d. J. einen gemeinschaftlichen Vertreter zu benennen, der ermächtigt ist, alle Infortigungen in Grundsteuerfachen mit Wirkung für und gegen sämtliche Miteigentümer oder Miterbbauberechtigten zu empfangen. Zustellungsbevollmächtigter kann einer der Miteigentümer oder Miterbbauberechtigten sein. Der Zustellungsbevollmächtigte muß in dem Gemeindebezirke wohnen, in dem das Grundstück liegt.

Steht einer Person das Eigentum oder Erbbaurecht an mehreren Grundstücken oder der Besitz mehrerer Gebäude auf fremdem Grund und Boden zu, so hat sie für jeden Steuergegenstand (wirtschaftliche Einheit) eine gesonderte Grundsteuererklärung abzugeben.

Die Verpflichtung zur Abgabe einer Grundsteuererklärung besteht nicht, soweit es sich um nachstehend aufgeführte, nach § 3 des Grundsteuergesetzes von der Grundsteuer befreite Grundstücke handelt:

1. Grundstücke des Reichs, des sächsischen Staates, der sächsischen Gemeinden und Gemeindeverbände, einschließlich der Bezirks- und Kreisverbände;
2. öffentliche Verkehrswege;
3. öffentliche Bestattungsplätze.

Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des vorgeschriebenen Vordrucks in der Zeit vom 20. Oktober bis 20. November 1922 bei der unterzeichneten Grundsteuerbehörde einzureichen. Vordrucke für die Steuererklärung können von der unterzeichneten Grundsteuerbehörde bezogen werden. Die Verpflichtung zur Abgabe einer Steuererklärung besteht auch dann, wenn ein Vordruck nicht zugesandt worden ist.

Für Personen, die unter Pflegeherrschaft oder Vormundschaft oder elterlicher Gewalt stehen, sind die Grundsteuererklärungen von dem Pfleger, Vormund oder Träger der elterlichen Gewalt, für juristische Personen und selbständig steuerpflichtige Personenvereinigungen von deren gesetzlichen Vertretern, Vorständen oder Geschäftsführern abzugeben.

Wer durch Abwesenheit oder sonst verhindert ist, die Grundsteuererklärung abzugeben, kann die Erklärung durch Bevollmächtigte abgeben lassen. Die schriftliche Vollmacht ist der Steuererklärung beizufügen, sofern sie nicht bereits zu den Akten der Grundsteuerbehörde gegeben ist.

Die Einreichung der Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann durch Geldstrafen bis zu 500 Mk. zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der endgültig festgesetzten Steuer auferlegt werden.

Wer zum eigenen Vorteil oder zum Vorteil eines anderen vorsätzlich bewirkt, daß die nach dem Grundsteuergesetz zu entrichtende Grundsteuer verkürzt wird, wird wegen Steuerhinterziehung mit einer Geldstrafe im fünf- bis zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft. Neben der Geldstrafe kann auf Gefängnis erkannt werden (§ 28 des Grundsteuergesetzes). Wer fahrlässig als Steuerpflichtiger oder als Vertreter oder bei Wahrnehmung der Angelegenheiten eines Steuerpflichtigen bewirkt, daß die Grundsteuer verkürzt wird, wird wegen Steuergefährdung mit einer Geldstrafe bestraft, die im Höchstbetrage halb so hoch ist wie die für die Steuerhinterziehung angeordnete Geldstrafe (§ 38 Abs. 2 des Grundsteuergesetzes in Verbindung mit § 367 der Reichsabgabenordnung).

Dippoldiswalde, den 15. Oktober 1922. Der Stadtrat.

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Laute, Gitarre und Mandoline sind die Instrumente unserer Tage. Den Wurzeln und Mädel, jung und alt, begleiten sie auf froher Wanderschaft oder kürzen ihnen an langen

Winterabenden die Zeit. Daß diese Instrumente auch geeignet sind, das Programm eines Konzertabends zu bestreiten, das bewies wieder am Sonntagabend im Reichskronensaal der Mandolinenklub. Er hat schon mehrmals zu Konzerten eingeladen, gestern hatte er mit der Wahl des Tages und des Programms einen ganz besonders glücklichen Griff getan. Der Saal war dicht besetzt, ein großer Teil fand keine Sitzplätze mehr, wohl auch ein Zeichen, daß sich die Veranstaltungen des Klubs wachsender Beliebtheit erfreuen. Die Vorträge im Chor, sei es der Marsch zu Beginn, sei es im zweiten Teil das Kinderlieder-Potpourri, klangen ganz famos; das Zusammenspiel klappte vorzüglich; der Ton kam klar und rein heraus. Auch der Lautenchor mit seiner Mazurka darf sich Lob erteilen. Weiter waren dann Vorträge einzelner Instrumente in Solo oder Duett auf dem Programm. Darunter war es besonders eine Sinfonie aus „Cavalleria rusticana“ für Piano und Mandoline, lechtere gespielt vom Klubleiter Jäckel, die ganz besonders gut erklang und größten Beifall fand. Der Mandolinenspieler zeigte sich da ganz als Meister seines Instruments. Mit Liedern zur Laute warteten im ersten Teil Schneidermeister Hoch, im 2. Teil Fräulein Jäckel auf. Der letztere schöne, gesungene Stimme, der schmelzende Ton der begleitenden Laute forderten lebhaft eine Zugabe. Diese Nummer war ohne Frage ein künstlerischer Genuß. Die humoristischen Vorträge, ein Solo zu Gitarre und ein Gesangsstück regten die Zuhörer an zur Heiterkeit und frohem Lachen. Fräulein Gretel Jäckel, die auch schon bei früheren Veranstaltungen des Klubs aufgetreten ist, zeigte sich wieder als Tanzkünstlerin in einem Blumenranz, einem Galopp und einem japanischen Tanze. Ihre Leistungen riefen viel Beifall hervor und lassen noch viel von der jungen Künstlerin erwarten. Alles in allem: der Veranstaltung kann eine gute Note erteilt werden und andererseits ist der Klub auch auf seine Kosten gekommen. Wie in der Begrüßungssprache mit zum Ausdruck kam, will er einen Teil der Kinderbewahranstalt zur Verfügung stellen und stellt so seine Kraft auch in den Dienst der guten Sache. Dafür sei ihm Dank!

— Den vielen Regenwochen sind nun doch endlich einmal schöne Tage gefolgt und überall auf den Feldern ist der Landmann dabei, Kartoffeln und Rüben zu ernten oder das Feld schon zur neuen Aussaat zu bestellen. Es ist dies dieses Jahr spät geworden, um wenigstens 14 Tage ist man in der Ernte und Feldbestellung gegenüber anderen Jahren zurück. Das will nun eingeholt sein und da ist ausbleibendes Wetter nur zu wünschen. Die andere Seite des klaren Himmels sind die Nachfröste. In vergangener Nacht sank das Thermometer stellenweise unter Null und hat hier und da Gartenfrüchte erfrieren lassen.

— Da vielfach der Wunsch geäußert worden ist, die mit so viel Beifall ausgenommene Aufführung der Kinder unserer Kinderbewahranstalt zu wiederholen, soll dies Donnerstag den 19. d. M. abends 7/8 Uhr geschehen. Eine Empfehlung ist unnötig, wo die erstmalige Aufführung eine derartige Aufnahme fand, wie am vergangenen Donnerstag. Der Kinderbewahranstalt aber wäre es von Herzen zu gönnen, wenn wiederum eine so zahlreiche und dankbare Zuhörerschaft sich einfände und ihr dadurch Mittel zum Durchhalten in lohnenderer Zeit gewährte.

— Am Mittwoch den 25. Oktober wird der Gewerbeverein die Reihe seiner dieswintlichen Vortragsabende mit einem Lichtbildvortrag von Fräulein Kottmann eröffnen.

— Nächste Tuberkulose-Vorlesung am Mittwoch den 18. Oktober vormittags von 8 Uhr an. Mütterberatungsstunde Donnerstag den 19. Oktober von 2—3 Uhr, beides im Diakoniat.

Altenberg. Die Teilstrecke der Staatsstraße von Angers Fabrik bis zum Forsthaus ist mit Granitpflastersteinen ausgebaut und dem öffentlichen Verkehr wieder übergeben worden. Während des Baues mußten die Gefährte die Dippoldiswalder, Rathaus und Schulstraße benutzen. Ein Auto war eines Tages nahe daran, Schaden zu erleiden, denn es überfuhr die Absperrung und rannte an die Steinhaufen an.

Dittersdorf. Einen empfindlichen Verlust hat ein hiesiger Einwohner dadurch erlitten, daß ihm aus einer Kommode 12 000 Mark Geld und eine Uhr vermisst worden sind. Auch einem bei ihm wohnenden Verwandten sind ein paar neue Ledergamaschen und ein Paar Hosenträger aus demselben Behälter mit abhanden gekommen. Vermutlich ist der Diebstahl geschehen, als die Bewohner aus dem Felde waren.

Dresden. Arbeitsminister Rißau teilt mit, daß die Regierung beschlossen habe, den bisherigen ablehnenden Standpunkt des Arbeitsministers gegen die Einführung der Arbeitslosenversicherung aufzugeben, weil eine reine Fürsorgeeinrichtung nicht durchzuführen sei. Das Arbeitsministerium forderte noch die Einbeziehung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeitnehmer und der Hausangestellten. Für den Fall einer wirtschaftlichen Krise wurde die Gottlenbo-Talperre als die bamwändigste bezeichnet.

— Unfall auf der Elbe. Am gestrigen Sonntag fand auf der Elbe ein großes sportliches Schauspiel statt. Die auf sächsischer Strecke gelegenen Ruder- und Paddelboote, gegen 250 Stück, veranstalteten erstmalig ein gemeinsames Abdrücken. Da die Elbe gerade Hochwasser führt, so gewährte diese Veranstaltung ein selten schönes Schauspiel zwischen den Dresdener Elbbrücken und besonders vor der bekannten Brühlischen Terrasse. Eine zahllose Menschenmenge hatte sich an den Ufern von Wachwitz-Weißmühl aus aufgestellt. Am Ziel der Veranstaltung vor der Marienbrücke hertenterten drei Boote, und zwar zwei Einer und ein Damenvierer mit Steueremann. Sämtliche sieben Insassen wurden in den Futen fortgetrieben, bis es gelang, die Verunglückten zu retten, auch die Boote und das sonstige Sportgerät konnten geborgen werden. Ein Boot brach bei dem Unfall augenblicklich mitten durch. Auch diese Teile konnten den Fluten der Elbe entzogen werden. Unter den vielen Zuschauern, die sich auf der Marienbrücke und am dortigen Elbufer aufgestellt hatten, verursachte der Unfall nicht geringe Aufregung.

— Eine Ehefrau die hat sich in der Heinrichstraße 5 in Dresden-Neustadt zugetragen. Dort wurde am Sonntag nachmittags das in den letzten Jahren stehende Kadriererbespaar Jocher mit Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Die betagten Leute wurden bereits seit vergangenen Mittwoch nicht bemerkt. In diesem Tage fand zwischen den alten Leuten wiederum ein heftiger Zwist statt.

— Der Gründer des Saxonia-Konzerns, der 1895 zu Gröblich geborene frühere Fleischer und ehemalige Inhaber der bekannten Dresdener Wirtelsbacher Bierhallen, Ernst Artur Nibel, wurde wegen Konzernbetrugs, gewerbsmäßigen Glückspiels und Konkursvergehens zu insgesamt 9 Monaten Gefängnis und 65 000 Mark Geldstrafe, hilfsweise zu einem weiteren Jahr Gefängnis, verurteilt. In diesen Konzern waren fast 5 Millionen Mark Einlagen bewirkt worden, davon gellen ein Drittel als verloren.

Radeburg. Der Bäckermeister Klunker aus Dresden-Neustadt und sein Freund, der Bäckergehilfe Schöhl, ebenfalls von dort, fuhren am Donnerstag mit der Eisenbahn nach Radeburg, um Pilze zu suchen. Abends gegen 1/2 7 Uhr fanden drei auf dem Heimwege begriffene Arbeiter in der Nähe der Krebsmühle an der Königsbrücker Straße, unweit des Fahrweges nach der Walschänke den Bäckermeister Klunker und Schöhl, erleren mit einer Schußwunde in der Brust. Schöhl erzählte, ein Radfahrer habe Klunker nach der Zeit gefragt, ihm die Uhr zu rauben versucht, und schließlich auf ihn geschossen. Klunker aber, der noch bei Besinnung war, erklärte, Schöhl habe auf ihn geschossen, weil er seine Frau heiraten wolle. Schöhl bestritt dies aber. Festgestellt wurde, daß Klunker gar keine Uhr bei sich trug. Ein Revolver wurde bei Schöhl gefunden. In dem Verhör vor dem Untersuchungsrichter habe Schöhl schließlich eingestanden, den Klunker aus Versehen erschossen zu haben. Von der Sanitätskolonne Radeburg, die benachrichtigt wurde, wurde der Verletzte ins Krankenhaus nach Radeburg geschafft, verschied aber schon auf dem Transport dahin. Der Ermordete ist 37 Jahre alt, 9 Jahre verheiratet und hinterläßt ein halbjähriges Kind.

— Nach den 14tägigen Michaeliserferien begann heute an der Volks- und Fortbildungsschule wie auch an der Handels- und Gewerbeschule der Unterricht aufs Winterhalbjahr. In der Volksschule wurde zu Beginn Lehrer Walter Boeden, bisher Hilfslehrer in Rechenberg, als Hilfslehrer an Stelle des von hier verzogenen Lehrers Dietrich durch Schulleiter Schmidt eingeweiht. Er steht schon längere Zeit im Lehramte und bringt somit Erfahrung mit, sodas er für sein hiesiges Amt eine geeignete Kraft sein wird.

Chemnitz. Am Freitag vormittag war ein hier wohnhafter Schlossermeister mit seinen zwei Lehrlingen in einem Grundstück der Dresdener Straße im Stadtteil Silberdorf mit dem Schweißen von reparaturbedürftigen Fässern beschäftigt. Jedenfalls hatten sich in dem einen Fasse Gase gebildet, die durch die Hitze des antogenen Schweißapparates zur Entzündung gekommen sind und beide Böden vom Fasse herausgeschleudert haben. Dabei ist ein solcher Boden dem 16 Jahre alten Schlosserlehrling Gottfried Heinz Bäuerle aus Oelsnitz mit großer Wucht an den Hals geschleudert worden, daß ihm der Hals fast durchgeschnitten wurde. Der Bedauernswerte war sofort tot. Der Meister hat sich bei dem Vorfall an der rechten Hand Brandwunden zugezogen. Der andere mitbeschäftigte gewesene Lehrling ist ohne Schaden davongekommen.

Annaberg. Seit dem 27. September wird der im 44. Lebensjahre stehende Lebensmittelgroßhändler Ray Emil Strobel von hier vermisst. Er hat sich am genannten Tage auf eine Geschäftsreise in der Schwarzenberger Gegend begeben. Nach einigen Tagen meldete er telephonisch seine baldige Rückkehr an, ist aber bis heute nicht zu Hause eingetroffen. Da der Vermisste, der übrigens stark nervös war, auf seiner Geschäftsreise größere Geldsummen einhohlet hat, ist der Verdacht, daß an ihm ein Verbrechen begangen sein kann, nicht von der Hand zu weisen.

△ Neues Hartgeld. Die neuesten Absichten der Finanzverwaltung gehen dahin, als handliches Wechselgeld ein kleines eisernes Einmarkstück zu schaffen und außerdem zehn Markstücke aus Aluminium in den Verkehr zu geben, die ungefähr die Größe der 50-Pfennigstücke haben sollen. Es ist anzunehmen, daß die am 17. d. M. darüber stattfindende Beratung des Reichsrats den Plan nicht wesentlich verändern wird.

△ Not und Unterernährung. Ueber die gesundheitsschädlichen Wirkungen der durch die Teuerung veranlaßten Lebensmittelknappheit an dem größten Teil unseres Volkes gibt eine im August aufgenommene schulärztliche Untersuchung ein recht trauriges Bild. In Jella-Mehlis waren von 1500 untersuchten Kindern 1350 unterernährt. In Gotha waren 40 Proz. unterernährt, in Sonneberg 49 Proz., in Ruhla 70 Prozent, in Unterweißbach und Eigendorf 40 Proz., in Meuselwitz 50,49 Proz. und in Waltershausen von 1360 716.

△ Wohnungsbeschlagnahme auch in öffentlichen Gebäuden. Zur Behebung der Wohnungsnot sollen die öffentlichen Gebäude mehr als bisher nutzbar gemacht werden. Die Gemeindebehörden machen von der Möglichkeit der Beschlagnahme nicht immer genügend Gebrauch. Der Reichsarbeitsminister hat deshalb die Landesregierungen ersucht, die Gemeinden zu veranlassen, daß sie entbehrliche Räume nach Möglichkeit für Wohnungsuchende in Anspruch nehmen. Entbehrliche Räume in öffentlichen und in Gebäuden, die anerkannt gemeinnützigen, mildtätigen oder religiösen Zwecken dienen, sollen nach Möglichkeit dem öffentlichen Wohnungsmarkt zur Verfügung gestellt werden. Zur Beschlagnahme ist lediglich die Zustimmung der zuständigen obersten Reichs- und Landesbehörde nötig. Auch bei Behörden soll geprüft werden, ob nicht durch eine Einschränkung Räume frei gemacht werden können. Die Räume können ja Beamten überlassen werden.

Drucksachen für Gemeindebehörden druckt Carl Jehne.

Das internationale Schuldenproblem.

Der neueste Beschluß der französischen Regierung, der die Verabreichung der deutschen Reparationszahlungen von einem Ausgleich der Schulden der Alliierten untereinander abhängig macht, rückt wieder einmal das Problem der internationalen Schuldenverteilung in den Brennpunkt des öffentlichen Interesses. Wie erinnert sich, hatte Frankreich schon für die Londoner Konferenz im August dieses Jahres den Plan einer umfassenden Regelung der Reparationsfrage vorbereitet, der eine Verminderung der deutschen Schuld mittels Ausgleichs mit den alliierten Schulden vorsah. Die Balfourische Note, die von den Alliierten die Rückzahlung ihrer Kriegsschulden bei England verlangte, verhinderte Poincaré, seine Pläne vorzulegen. Aber man ist übereingekommen, daß später und zwar vor Jahresfrist eine Konferenz zusammentreten sollte, um über die Reparationsfrage im umfassenden Sinne des Wortes zu verhandeln. Neuerdings hat der frühere englische Schatzkanzler Mc Keenna auf der New Yorker Tagung der amerikanischen Bankiers erklärt, daß eine Herstellung des Weltfriedens nur durch eine endgültige Regelung der Reparationen und der anderen internationalen Schulden möglich sei.

Daß diese Regelung eine bittere Notwendigkeit geworden ist, beweisen das völlige Darniederliegen des Welthandels und die riesigen Salutaschwankungen innerhalb des Schuldenkongresses der Mächte. Leider wurde bisher die Frage der deutschen Reparationen zu einer rein politischen Angelegenheit gestempelt. Von den deutschen Zahlungen suchten die übrigen Schuldnerstaaten ihre Zahlungstermine abhängig zu machen oder sie sogar gänzlich aufzukündigen. Die einzelnen Staaten gingen dabei von dem Gedanken aus, Deutschland zu übermäßigen Zahlungen zu zwingen, um das eingekommene Geld dann an die Weltgläubiger irgendwie abzuführen zu können. Außer England ist es aber den übrigen europäischen Entente-Staaten nicht gelungen, Geld für die amerikanischen Zahlungen freizubekommen. Die Vereinigten Staaten sind der Gläubiger von insgesamt 11 Milliarden Dollar, woran Frankreich mit rund vier Milliarden und Italien mit 2 Milliarden beteiligt sind. Die beiden Länder schulden ferner England je 1/2 Milliarde Pfund Sterling. Als weiterer Schuldnerstaat tritt das frühere zaristische Rußland auf, das Amerika und England 2 1/2 Milliarden Dollar schuldet. Die beiden hauptsächlichsten Gläubiger sind Amerika und England, welche letzteres neuerdings Schritte unternimmt, seine Schulden an die Vereinigten Staaten in Höhe von 15 Millionen Dollar zu begleichen.

Zu diesen internationalen Schuldverbindlichkeiten tritt als größte Schuldverpflichtung nun die deutsche Reparationsschuld, die durch das Londoner Ultimatum auf 82 Milliarden Dollar festgesetzt wurde. Die Höhe dieser deutschen Schuld, diese gewaltige Summe seiner ausländischen Schulden zu begleichen, ist heute völlig ausgeschlossen. Bis jetzt sind etwa 2 Milliarden Gold-Dollar in Geld- und Sachleistungen worden mit dem Erfolg, daß das Wirtschaftsleben einer gefährlichen Krise entgegengesetzt wurde und die deutsche Mark auf ein Achtzigstel ihres Wertes gefallen ist. Im Ausland haben die gewaltigen Sachleistungen, die den größten Teil der Zahlungen ausmachten, bereits Arbeitslosigkeit und Preissteigerungen hervorgerufen. Die Entente muß sich darüber klar werden, daß sie mit weiterem Sinken der Mark jede Möglichkeit verliert ihre erpressten Zahlungen einzubekommen. Der einzige Zahlungsfonds, den Deutschland ohne neue Kriege auswerfen kann, ist der Uberschuß seiner Ausfuhr. Daß dieser Uberschuß mit sinkender Valuta durch die Unmöglichkeit eines Rohmaterialkaufs ständig geringere wird, haben die letzten Monate bereits statistisch bewiesen.

Frankreich widersteht sich.

Poincaré gegen Moratorium, aber für Finanzkontrolle.

In Paris hat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Poincaré eine Konferenz stattgefunden, um über die Haltung der französischen Regierung zum Sturz der deutschen Mark und seine Folgen für die Reparationszahlungen zu beraten. Gegenstand der Beratungen bildete der Antrag des englischen Mitgliedes der Reparationskommission Bradbury, der nach einer Darstellung des „Petit Journal“ folgende Vorschläge enthält:

1. Für die Dauer von fünf Jahren soll Deutschland seine Zahlungen einstellen und sie durch Schuldverschreibungen ersetzen, die den interessierten Gläubigerländern übermitteln werden sollen mit der Aufgabe, die auf Grund derselben verfügbaren Mittel zu diskontieren.

2. Was die Sachlieferungen Deutschlands betrifft, so soll Deutschland ebenfalls Schuldverschreibungen ausstellen, die durch die Länder gegengezeichnet werden können, die Lieferungen in natura erhalten. Deutschland seinerseits soll diese Wechsel durch ausländische Banken diskontieren, um die deutschen Lieferanten mit ausländischen Devisen zu entschädigen und die Inflation nicht zu erhöhen.

3. Zur Stabilisierung der Mark soll beschlossen werden, die Verwendung der Papiermark im Austausch wesentlich zu verringern und sie durch die Goldmark zu ersetzen. Es handle sich also einerseits darum, Deutschland von allen direkten oder indirekten Zahlungen für Reparationen auf die Dauer von fünf Jahren zu befreien, andererseits darum, die Papiermark bei den meisten Transaktionen zu ersetzen.

Außerdem soll der englische Antrag noch umfangreiche Vorschläge für eine weitgehende Kontrolle der deutschen Finanzen durch die Alliierten enthalten.

Wie aus einer amtlichen Ghabasnote hervorgeht, bildete die Konferenz den Teil des Vorschlages, der die Finanzkontrolle enthält. Es handle sich hier um ein Unternehmen auf lange Sicht, von dem man freilich erst in Zukunft Ergebnisse erwarten könne. Dagegen erschien der Konferenz ein Moratorium für Deutschland auf fünf Jahre für alle seine Geldzah-

lungen von jetzt als unannehmbar, weil es der Zukunft und dem Gedeihen Deutschlands für einen zu langen Zeitraum vorgehe, ohne daß die Verbündeten irgendeine ernsthafte Grundlage der Beurteilung besäßen. Weiter heißt es, daß sich die Stellung der französischen Regierung seit der Londoner Konferenz im August nicht geändert habe. Damals habe die französische Delegation den Plan einer umfassenden Regelung der Reparationsfrage vorgelegt, bei einer Herabsetzung der deutschen Schuld abhängig machte von einem Ausgleich der Schulden der Verbündeten untereinander.

Die Brüsseler Konferenz soll abgewartet werden.

Im übrigen wird es in dem Ghabasbericht als wünschenswert bezeichnet — und die französischen Kreise haben sich dieser Ansicht angeschlossen — daß jede Entscheidung der Reparationskommission über den Antrag aufgeschoben würde, bis die alliierten Regierungen die gesamte Reparationsfrage auf der Brüsseler Konferenz, die Ende November oder spätestens Anfang Dezember zusammentreten soll, wenn nicht geregelt, so doch wenigstens geprüft haben.

Ein französischer Gegenvorschlag: Neue Pfandforderungen.

Die Reparationskommission hat inzwischen den englischen Antrag eingehend besprochen. Im Laufe der Debatte kündigte Barthou an, daß die französische Regierung in den nächsten Tagen einen vollkommenen Plan über die Kontrolle Deutschlands und die Wiederherstellung seiner Finanzen vorlegen werde. Nach dem „Deuvre“ wird in der französischen Denkschrift zum Ausdruck gebracht werden, daß einzig und allein eine ausländische Anleihe zu einer Befundung der deutschen Finanzen führen könne. Damit sie mit Erfolg aufgelegt werde, müsse der Zinsdienst durch deutsche Einkünfte garantiert werden. Frankreich werde aus Zöllen und indirekten Steuern vorschlagen.

Um die Kriegsschuld.

Neue Enthüllungen.

Die von dem Freiherrn v. Romberg herausgegebene Schrift „Die Fälschungen des russischen Orangebuches“ in der der unverkürzte Telegrammwechsel zwischen Paris und Petersburg während der Zeit vom 24. Juli bis 2. August 1914, wiedergegeben ist, hat die Franzosen ordentlich in Verlegenheit gebracht. Herr Biviant der zur Zeit des Kriegsausbruchs für die Leitung der französischen Außenpolitik verantwortlich war, suchte die ihm höchst unbehagliche Schrift erstens dadurch zu widerlegen, daß er behauptete, sie nicht gelesen zu ha-

ben, zweitens dadurch, daß er sie als für deutsche Zwecke zurechtgemacht bezeichnete. Im übrigen wiederholte er die bekannten französischen Lügen über den Kriegsausbruch; hierbei schrieb er u. a. folgendes:

„Deutschland habe den Zustand der Kriegsgefahr erklärt, bevor es von der russischen Mobilmachung Kenntnis hatte, und die Erklärung des Zustandes der Kriegsgefahr bedeute für alle ernstlichen Leute dasselbe wie die Mobilmachung.“

Hierzu äußert Freiherr v. Romberg sich jetzt in einer Unterredung mit einem Vertreter des W. T. B. folgendermaßen:

In Wirklichkeit ging die

Wiedung von der russischen Gesamtobilmachung

im Auswärtigen Amt in Berlin am 31. Juli 1914 um 11 Uhr 40 Minuten vormittags ein (Deutsche Dokumente 473), und erst dann wurde 1 Uhr nachmittags die Erklärung drohender Kriegsgefahr erlassen. Daß diese Erklärung so viel wie Mobilmachung bedeutet, ist wie jeder mann weiß, natürlich falsch. Aber wenn wir uns einmal auf Herrn Biviant's Standpunkt stellen wollen, so ergeben sich gerade daraus Schlüsse, die für Deutschland hinsichtlich der Schuld am Kriege sehr günstig sind. Denn wie stand es mit den andern Ländern? Der deutschen Maßnahme einer Erklärung drohender Kriegsgefahr entspricht nämlich in Rußland der „Bögen der Kriegsvorbereitungsperiode“, der bekanntlich auf den 26. Juli fiel, und in Frankreich die „Ordre de départ en couverture“, die in Paris schon am 30. Juli ausgegeben wurde. Aus diesen Daten geht hervor, daß

Deutschland zu allererst kriegerische Vorbereitungen

vornahm. Wie weit man uns gerade in Frankreich in der Kriegsbereitschaft voraussetzt, zeigt unwiderleglich eine Deutsche Proklamation, die sich in meiner Schrift findet. Sie stammt aus der Nacht vom 31. Juli zum 1. August, also aus einer Zeit, bevor Deutschland Rußland den Krieg erklärt hatte, und lautet:

Telegramm Nr. 216.

Paris, den 18./31. Juli 1914.

Bom Militärattaché an den Kriegsminister.

1 Uhr nachts.

Der französische Kriegsminister eröffnete mir in gehobener herzlichen Tone, daß die Regierung zum Kriege fest entschlossen sei, und daß mich, die Vollmacht des französischen Generalstabes zu bezeugen, daß alle unsere Anstrengungen gegen Deutschland gerichtet sein werden und Oesterreich als eine Quantité négligeable behandelt werden wird.“

Danach besteht kein Zweifel mehr darüber, wie zu dem Blutvergießen rascher entschlossen war, Frankreich oder Deutschland.

Politische Rundschau.

— Berlin, 16. Oktober 1922.

Auf Veranlassung des Andreas Hoserbundes fand in München eine große Kundgebung gegen die Verengung des Trolis statt.

• **• Zentrum und Präsidentenwahl.** In der Frage der Wahl des Reichspräsidenten werden Verhandlungen über die von der Deutschen Volkspartei angeregte Aufhebung der Wahl unter den bürgerlichen Parteien geführt. Ein Artikel der Zentrumsparlamentarischen Korrespondenz vertritt die Anschauung, daß wir heute eine Spaltung des deutschen Volkes in einen Bürgerblock und in einen Sozialistenblock nicht ertragen können, und kommt zu dem Schlusse, daß auch dem Reichspräsidenten Eber eine Aufhebung der Wahl als das kleinere Übel erscheinen könnte.

• **• Deutsches Eisenbahnmateriale a 3 französische Schachernobjekt.** Die französische Regierung will nach

einer zwanzigwöchigen Ausrüstung 110 Lokomotiven und 4800 Eisenbahnwagen von dem feinerzeit von Deutschland an Frankreich abgelieferten rollenden Material an Polen verschleudern. Das gleiche Material, das drei einhalb Jahre lang in verkommenem Zustand ohne den Versuch einer wirtschaftlichen Ausnutzung auf französischen Gleisen umherwand, und das jetzt an den Bundesgenossen im Osten weiterverschleudert wird, wurde 1918 Deutschland unter der Parole des Erfasses des von uns im Krieg zerstörten französischen Materials abgepreßt. Deutscher kann kein Land nachträglich schlechter offenbaren als Frankreich mit dem Angebot des deutschen Materials an Polen.

• **• Die Reparationskommission billigt die Devisenverordnung.** Nach einer Ghabasnote aus Paris wurde die Verordnung der deutschen Regierung, die den Verkehr mit ausländischen Devisen regelt, von den alliierten Vertretern in der Reparationskommission günstig aufgenommen, jedoch die Alliierten der Ansicht, daß noch andere Maßnahmen erforderlich sind, da die Verordnung nicht genügen dürfte, um die weitere Entwertung der Mark zu verhindern.

• **• Der Kampf um unser Recht.** Im Klub für Handel, Industrie und Wissenschaft in Frankfurt a. M. hielt Reichsminister Dr. Röster einen Vortrag, dem der Titel „Unser Recht“ gegeben war. Er wandte sich entschieden gegen die Meinung der meisten Deutschen, daß man von den Rechtsgrundlagen des Versailler Vertrages möglichst wenig sprechen sollte. Eine solche Auffassung beruhe auf Unkenntnis der Vorgeschichte der Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen. Der Mangel an Verständnis für die Bedeutung der verlassenen Rechtsgrundlagen des Versailler Vertrages sei um so besorgniserregender, weil im Auslande darum ein bestiger Kampf geführt worden sei und noch geführt werde. Der Minister schloß: Die beste Waffe für den Kampf gegen die Friedensbedingungen sind weniger die Vorgeschichte und Geschichte des Krieges, als die Vorgeschichte und Geschichte dieser Beziehungen selbst. Aus ihnen ergibt sich immer klarer, was uns genommen ist, und wofür wir keinen unbestimmten, sentimental, sondern einen bestimmten völkerrechtlichen Anspruch haben: unser Recht.

• **• Anschluss Meiningens an Bayern?** In Meiningen ist eine Vereinigung gegründet worden, deren vorbereitender Ausschuß den Beschluß gefaßt hat, bei der Reichsregierung den Antrag zu stellen, einen Volksentscheid im Lande Sachsen-Meiningen herbeizuführen, zwecks Angliederung an ein anderes Land. Damit kann nur Bayern gemeint sein. Das Beispiel Koburgs, das sich bei Bayern wofführt, hat offenbar starken Anstoß für die Anschlussbewegung in Sachsen-Meiningen gegeben.

• **• Die Ausenthaltungsgebühren für Ausländer.** Die Gebühren, die in verschiedenen deutschen Einzelstaaten den Ausländern für die Erlangung der Aufenthaltsgenehmigung auferlegt werden, haben zu Beschwerden bei den deutschen Behörden seitens der englischen Regierung geführt. England sieht darin einen Verstoß gegen den Friedensvertrag. Auch die Schweiz, Frankreich und die Tschechoslowakei haben bei der Reichsregierung Einspruch erhoben. Die Tschechoslowakei hat ihrem Einspruch dadurch besonderen Nachdruck zu verleihen gesucht, daß sie mit Retorsionsmaßnahmen in ihrer Beschwerde operiert. Ueber die Frage der Zulässigkeit der von den Ausländern erhobenen Gebühren wird zurzeit an den zuständigen Stellen des Reiches, dem Auswärtigen Amt und dem Reichsministerium des Innern beraten.

• Die französische Heeresstärke beläuft sich zurzeit auf 600 000 Mann, bestehend aus 36 Divisionen, darunter sechs für die Metropolen (1) und die Kolonien für die Levante und die Kolonien.

• Die griechische Regierung hat das Abkommen über die Räumung Thrazien angenommen.

• Die serbischen Truppen haben mit ihrem Rückzug aus der neutralen Darbanellenzone begonnen.

• Die antiliberalistische Armee in Madagaskar hat sich den roten Truppen ergeben.

England: Chamberlain für Lloyd George.

Der Führer der englischen Konservativen, Chamberlain, der in den letzten Tagen mehrfach als Nachfolger Lloyd Georges im Amte des Premierministers genannt wurde, erklärte in seiner mit großer Spannung erwarteten Rede in Birmingham, in diesen Tagen des Ringens und der Not müßten die Konservativen ihre eigenen Parteiziele und alle persönlichen Erwägungen der Wohlfahrt der Partei und des Reiches unterordnen. Es würde angesichts der von der Arbeiterpartei kommenden Drohung ein Berechnen sein, es zum Bruch der Koalition kommen zu lassen. Er habe mit Lloyd George in vollkommenem Einklang zusammengearbeitet. Es habe Augenblicke gegeben, wo die Revolution sehr nahe an der Tür stand, Augenblicke, die jetzt vergessen seien, die jedoch hätten verhängnisvoll werden können für die Verfassung des Landes. Dies sei jetzt die Zeit, um alle Parteien zusammenzuführen für die Verteidigung der Verfassung und der sozialen Wirtschaftsordnung, von der die Sicherheit und die Wohlfahrt Englands abhängen.

Parteiübergreifende Besprechung über die Präsidentenwahl.

— Berlin, 15. Oktober. Am Montag findet eine Besprechung der Führer der Koalitionsparteien mit den Vertretern der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei statt über die Frage der Reichspräsidentenwahl.

Unterdrückung der deutschen Minderheit in Ostoberschlesien.

— Katowitz, 15. Oktober. Die polnische Mehrheit des schlesischen Sejms hat die Geschäftsordnung unter Ablehnung sämtlicher Abänderungsanträge der deutschen Parteien angenommen. In der neuen Geschäftsordnung ist unter anderem vorgesehen, daß künftig das Alterspräsidium nur das älteste Mitglied polnischer Nationalität führen kann, wodurch ein deutscher Alterspräsident unmöglich wird. Weiter wird u. a. dem Präsidenten des Sejms in der Geschäftsordnung zur Pflicht gemacht, auf deutsche Anfragen nicht etwa deutsch zu antworten, sondern polnisch. — Bei der Wahl des Präsidiums wurde Rechtsanwalt Wolnik, Mitglied des nationalen Korfanty-Blocks, zum Sejmsmarschall gewählt.

Sühne für den Rathenau-Mord.

Schwerste Zuchthaus- und Ehrenstrafen.

Sonnabend nachmittag um drei Uhr verkündete Senatspräsident Hagens im Reichsgericht das Urteil des Staatsgerichtshofes gegen die 13 jugendlichen Beschuldigten, Mörder und Missetäter am Morde Rathenaus. Nach den schweren Strafanträgen des Oberreichsanwalts war die allgemeine Spannung auf das höchste gestiegen. Erst jetzt schien auch den meisten der jungen Angeklagten so recht klar zu werden, um was es sich hier handelt, daß sie der Teilnahme an einem gemeinen Mord beschuldigt sind und daß ihnen schwerste Zuchthaus- und Ehrenstrafen drohten, ja sogar das Wort Todesstrafe hörte man aus dem Munde des öffentlichen Anklägers.

Tiefe, erwartungsvolle Stille liegt daher über dem Zuschauerraum, über Angeklagten und Zeugen, als die Richter nach sehr langer Beratung den Gerichtssaal betreten und der Präsident das Urteil verkündet.

Es wurden verurteilt:

1. Ernst Werner Tschow wegen Beihilfe zum Mord zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.
2. Hans Gerd Tschow wegen Beihilfe und Begünstigung zu 4 Jahren 1 Monat Gefängnis.
3. Willy Günther wegen Beihilfe in Lateinfähigkeit mit Begünstigung zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.
4. und 5. E. von Salomon und Waldemar Niedrig wegen Beihilfe zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.
6. Christian Jifemann wegen Begünstigung und Vergehen gegen das Waffengesetz zu 2 Monaten Gefängnis.
7. und 8. Karl Tilleßen und Hartmut Plass wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung zu 3 bzw. 2 Jahren Gefängnis.

Die Kosten des Verfahrens werden den beteiligten Angeklagten auferlegt.

Die Angeklagten Schütt und Dieckel haben wegen Begünstigung zwei Monate Gefängnis erhalten. Die Strafen gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Freigesprochen werden die Angeklagten Warnecke, Steinbeck und Wob unter Aufhebung der Kosten auf die Reichskasse.

Die bei dem Mord benutzte Maschinenpistole wird vom Gericht eingezogen.

Gegen dieses Urteil ist keine Revision mehr möglich.

Das weitere Verfahren gegen Tilleßen.

Inzwischen wird gegen den Angeklagten Tilleßen die Voruntersuchung wegen der Gefangenensubjektion von Boldt und Dittmar betrieben. Wie der Oberreichsanwalt bereits andeutete, besteht der Verdacht, daß Tilleßen zusammen mit Kern Boldt und Dittmar aus dem Gefängnis befreit hat. Aus diesem Grunde ist Tilleßen noch gestern von dem politischen Staatsanwalt Rechner, dem Reffen des schließlichen Justizministers, verhört worden. Die Untersuchung soll nach Möglichkeit beschleunigt werden.

Handelsteil.

Berlin, den 14. Oktober 1922.

Die Berliner Börse war heute für den offiziellen Effektenverkehr geschlossen. Die ausländischen Zahlungsmittel setzten ihre Aufwärtsbewegung langsam fort. Dementsprechend war auch die Tendenz der im freien Verkehr gehandelten Effekten fest. Die Kurse lagen meist höher als gestern.

Die Haltung der Produktenbörse war gleichfalls fest. Bei verhältnismäßig geringem Angebot zogen die Preise durchweg an.

Auch auf dem Viehmarkt war das Geschäft recht lebhaft. Der Markt war gut besetzt, mit Ausnahme vielleicht von Rälbern und Schweinen. Die Preise erzielten überall Erhöhungen.

Wochenbericht des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Die schon seit einiger Zeit anhaltende aufsteigende Bewegung der Getreidepreise ging in der verfloßenen Woche in ein rasches Tempo über; wieder angeregt durch die sprunghafte hausse am Devisenmarkt. Da die Landwirte nach wie vor in angelegentlichster Weise auf den Feldern beschäftigt sind, so fehlt es nicht an Angebot auf den Märkten, und dieses machte sich umso fühlbarer, als auch aus zweiter Hand wenig Material sich zeigte und die Vorräte der Kaufleute infolge des Geldmangels fast überall klein sind. Die Nachfrage war besonders nach Mitteldeutschland wie nach dem Westen und Süden des Landes dauernd reg, und die Getreidepreise gingen im Sturmsteil aufwärts, um dann wieder mäßig abzuschwächen.

Der Stand der Markt.

Es folgten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am	14. 10.	13. 10.	1914
100 holländische Gulden	10526	10462	167, — M.
100 belgische Franken	19475	18926	80, — "
100 dänische Kronen	54532	54991	112, — "
100 schwedische Kronen	73409	71510	112, — "
100 italienische Lire	11585	11386	80, — "
1 englisches Pfund	12010	11985	20, — "
1 Dollar	2723	2723	4,20 "
100 französische Franken	20574	20474	80, — "
100 österreichische Franken	50187	50537	80, — "
100 tschechische Kronen	9238	9038	— "

Aus Stadt und Land.

— Befreiung von der Angestelltenversicherung. Bei auf Grund der bisherigen Vorschriften von seiner Beitragspflicht zur Angestelltenversicherung ordnungsgemäß befreit ist und eine Lebensversicherungsprämie von mindestens 288 M. jährlich zahlt, bleibt nach wie vor von seiner persönlichen Beitragszahlung befreit, und der Arbeitgeber ist wieder verpflichtet, diese Angestellten Abzüge für die Angestelltenversicherung zu machen.

— Ein folgenschwerer Irrtum. In Froße bei Magdeburg kam es in der Feldmark zwischen dem Polizeibeamten Haase und drei Feldschutzebeamten, denen Haase verdächtig vorkam, zu einer Schießerei, bei der der Feldschutzebeamte Scheel getötet wurde. Der Feldschutzebeamte Elze und der Polizeibeamte Haase wurden schwer verletzt. Der dritte Feldschutzebeamte blieb unverletzt.

— Ein Raubmord. In dem Dorfe Geusa (Bezirk Merseburg) wurde der 73-jährige Hausbesitzer Hoffmann in seiner Wohnung in der Rangen Straße ermordet aufgefunden. Offenbar liegt Raubmord vor.

— Freilassung des „Bürgermeisters Dr. Thormann“. Aus der Raugarder Strafanstalt wurde dieser Tage ein gewisser Thormann entlassen, nachdem er acht Jahre seiner zehnjährigen Zuchthausstrafe verbüßt hatte. Der „Fall Thormann“ hatte kurz vor dem Kriege berechtigtes allgemeines Aufsehen erregt. Thormann, ein kleiner Kanzleibeamter, hatte es fertig gebracht, auf Grund gefälschter Zeugnisse unter dem Namen Dr. Alexander Bürgermeister Köhlers zu werden und verwaltete das Amt zu allgemeiner Zufriedenheit. Er verkehrte auf bestem Fuße mit den Spitzen der dortigen Behörden und heiratete die Tochter eines Eisenbahndirektionspräsidenten. Durch einen Zufall kam infolge eines Altmantenprozesses aus früherer Zeit der Schwindel ans Tageslicht.

— Aus dem Juge gekürt. Auf der Strecke Berlin — Landsberg a. W. wurde dieser Tage, wie berichtet, die Leiche des Hausdieners Alfred Zimmermann aus Berlin neben den Eisenbahngleisen aufgefunden. Da man ein Verbrechen vermutete, wurde die Berliner Kriminalpolizei benachrichtigt. Die jetzt erfolgte Obduktion hat ergeben, daß Zimmermann durch einen Unfall — durch Sturz aus dem Eisenbahnzug — ums Leben gekommen ist. Sein Tod ist durch einen Schädelbruch und innere Verblutung eingetreten. Auf Grund dieses Ergebnisses hat nunmehr die Staatsanwaltschaft Landsberg die Ermittlungen einstellen lassen.

— Dreifacher Mord und Selbstmord. Der Handlungsgehilfe Max Rind in Lübeck ermordete seine Ehefrau und seine beiden 3 und 4 Jahre alten Mädchen und beging Selbstmord. Er hat die Tat anscheinend in geistiger Umnachtung verübt.

— Ein Waffendiebstahl bei der Entente-Kommission. Kürzlich waren in der Ortshaus Hart bei Traunstein in Oberbayern mehrere hundert Gewehre von der Entente-Kommission beschlagnahmt worden. Jetzt wird mitgeteilt, daß diese Waffen der Entente-Kommission wieder gestohlen wurden und spurlos verschwunden seien.

— Waffenaufkäufe in Bayern. Wie der „Rosenhainer Anzeiger“ meldet, werden die Waffengeschäfte des bayerischen Oberlandes und von Rosenheim und Umgebung zurzeit von zweifelhaften Elementen besucht, die alle verfügbaren Waffen aufzukaufen versuchen, mit der Angabe, die Waffen seien für die Türkei bestimmt. Es sei jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Waffen zu innerpolitischen Zwecken Verwendung finden sollen.

— Wo die deutsche Butter bleibt. Im Nacherer Walde wurden von deutschen Zollbeamten fünf Rentner Butter, die nach Belgien verschoben werden sollten, beschlagnahmt. Zwei weitere Rentner Butter wurden später in einer Wirtschaft aufgefunden.

— Schweres Automobilunglück im Taunus. Auf der Straße zwischen Bad Soden und Kronberg im Taunus wurde an einer Kurve ein mit neun Personen besetztes Automobil in einen Graben geschleudert. Von den Fahrgästen, die sämtlich aus Frankfurt stammen, waren drei auf der Stelle tot, ein vierter wurde schwer verletzt.

— Militärkräfte der Tschechen. In dem tschechisch geordneten Teil des früheren Nordungarn sind bisher 3000 Mann wegen Nichtertrüdens bei der letzten Mobilisierung mit ein bis vier Wochen Gefängnis bestraft, gegen weitere 2000 Mann ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

— Ein Scheck auf 50 000 000 Dollar. Diesen Sonntag wird die britische 50-Millionen-Dollar-Zahlung auf Rechnung des Zinskontos und des Tilgungsfonds für die britische Kriegsschuld an die Vereinigten Staaten fällig. Da die Banken aber an diesem Tage geschlossen sind, kann das Geld erst am Montag überbracht werden. Aus diesem Grunde wurde nun auf New York im Auftrage des britischen Schatzamts von dem Bankhaus J. P. Morgan u. Co. ein Scheck geschickt, der die größte Summe darstellt, die jemals in einer einzigen derartigen Zahlung geleistet wurde.

— Gerichtliche Untersuchung des Untergangs der „Damonion“. Das Hamburger Seeamt begann am Sonnabend die Verhandlung über den Untergang des Dampfers „Damonion“ in der Nacht zum 9. September. Das Seeamt hat nach der Ursache für den Schiffuntergang zu forschen. Die Angaben weisen ziemlich eindeutig darauf hin, daß der Schlag, den die „Damonion“ gegen 8 Uhr abends erlitt, von einem Zusammenstoß mit einem unter Wasser treibenden Gegenstand herrührte, und daß dieser Zusammenstoß das Schiff leck gemacht hat. Ist das der Fall und kommt das Seeamt zu diesem Schluß, dann wird von Schuld nicht die Rede sein können.

— Unter dem Titel eines Prinzen von Sachsen-Weimar hat der Graf v. Orlheim seinen Vetter, den Großherzog von Sachsen, verklagt. Das Oberlandesgericht Jena mußte die Vertagung eintreten lassen, da der Bevollmächtigte des Großherzogs im letzten Augenblick einen längeren Schriftsatz eingereicht hatte. In dem Prozeß handelt es sich um eine Anfechtung des Verzichts auf alle Rechte eines Prinzen aus dem Hause Sachsen-Weimar, den Graf v. Orlheim, der damalige Prinz Hermann von Sachsen-Weimar-Eisenach, im Jahre 1909 ausgesprochen hatte. Da diese Erklärung auch auf eine etwaige Nachkommenchaft des Prinzen sich erstreckte, so werden sich die Gerichte auch mit der Frage zu befassen haben, ob der jetzt zwei Monate alte Sohn im Falle des Obliegens seines Vaters ebenfalls zur Tragung des Namens Prinz von Sachsen-Weimar berechtigt ist. Mit dem Verlust des Prinzentitels, den der Prinz wegen einer Heirat mit einer — notabene sehr reichen — Bürgerlichen ausbrechen mußte, war auch ein erheblicher materieller Verlust verbunden.

— Veranbarung einer polnischen Sparschasse. In einer der letzten Nächte ist es zu einer ungeheuren Veranbarung der polnischen Staatsparasse in Königshütt gekommen. Nach den bisherigen Feststellungen sind nicht weniger als 40 Millionen deutsche Reichsmark und 120 Millionen polnische Mark gestohlen

worden. Nach verschiedenen Angaben zu urteilen glaubt man auch in diesem Falle, daß die Täter unter den Angehörigen der Sparschasse zu suchen sind.

— Ein tödlicher Auf. Ein merkwürdiger Doppelmord wird aus einer kleinen Stadt in den nordamerikanischen Staat Massachusetts berichtet. Ein junge Kammerjose glaubte, daß ihr Geliebter, der als Hausmeister in dem gleichen Hause angestellt war, ihn untreu geworden sei. Nach einer recht stürmischen Auseinandersetzung schlang sie plötzlich ihre Arme um seinen Hals und küßte ihren Geliebten mit größter Festigkeit, bis beide leblos zu Boden sanken. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß die Eifersüchtige ein Blausäurepille zwischen die Lippen genommen und sie während des Küßens gerissen hatte, um mit ihren Geliebten gemeinsam zu sterben.

— Todesopfer des Alkoholverkehrs in Amerika. In Folge Genusses von Methyloalkohol fanden in den Vereinigten Staaten im ersten Halbjahr 1922 130 Personen den Tod; 22 Personen erkrankten nach dem Genusse dieses schädlichen Erasmittels. Besonders viele Todesfälle erfolgten in den ersten zwölf Tagen des Jahres als nicht weniger als 103 Personen, die mit Methyloalkohol Schmeißer und Neujahrstag gefeiert hatten starben.

Tote, welche leben.

(M. Fuchsberg.)

„Ich bin eben heute schon zu verbudd“, meinte sie, der Aufforderung ihrer Nichte folgend; „der Tag hat mir zu viel an Aufregungen gebracht, und ich sehe schon überall Gespenster.“

In der Wohnung angekommen, entzündete Hella rasch eine Gasflamme, während Frau Agnes auf einen Sessel sank und mit unsicherer Hand den Umschlag aufbrach.

Als sie die wenigen Worte gelesen, brach sie in Tränen aus.

„Ich bitte dich, was ist geschehen?“ fragte das junge Mädchen beunruhigt.

„Nichts Schreckliches. Aber es greift mich eben an. Mein Mann kommt. Da lies selbst.“

Sie reichte Hella das Blatt hin und diese las: „Nest der Straßhaft gnadenweise nachgesehen. Komme morgen früh nach Hause. Fest.“

„Nun, das ist doch ein Glück, ein unerhofftes Glück! Freust du dich nicht, Tante?“

Frau Agnes Mirbach sah still vor sich nieder.

„Ich weiß kaum, ob ich das soll“, sagte sie zögernd.

„Ich möchte so gern, denn ich hänge an meinem Gatten trotz allem und allem. Und er lebt mich auch, das weiß ich, und Hedwig war immer sein Abgott. Aber ob er auch die Lehre aus seinem Unglück gezogen haben wird, ob ihn nicht der Leichtsinns wieder fortzieht, das macht mir großen Kummer. Und was soll ich ihm sagen, wenn er nach Hedwig fragt. Soll ich ihm die erste Stunde seiner Freiheit gleich durch diese Schreckensbotschaft verbittern?“

„Das Beste ist immer die Wahrheit“, sagte Hella ernst. „Erfahren muß er es ja doch, und vielleicht ist es nur umso besser, je früher er von dem Schicksal seiner Tochter Kenntnis erhält. Du hast heute Hugo wahr gesehen. Es ist kaum anzunehmen, daß er lange an der Stelle bleiben wird, wo er gewesen ist, zumal wenn er das Licht vielleicht zu scheuen hat. Du hast selbst das Gefühl, daß er mit dem Ereignis im Zusammenhang steht. Onkel Felix aber hat ihn genau gekannt; er stand in Verbindung mit ihm zu einer Zeit, wo wahr für die ganze übrige Welt verschollen war. Er weiß sicher so manches von seinem damaligen Tun und Treiben. Hedwigs Unglück und der falsche Verdacht, welcher auf ihr ruht, werden ihn natürlich auf das Äußerste empören. Und wer kann sagen, ob er nicht etwas von der Absicht dieses bösen Gesellen ahnt und uns allen einen Weg zeigen kann, auf dem wir diesem Rätsel näherkommen können?“

„Ja, du hast recht“, sagte Frau Mirbach entschlossen. „Wahrheit ist das Beste. Aber da bitte ich dich jetzt auch: Bleibe morgen bei mir bis Felix kommt. Ich bin zu sehr mitgenommen von allem, was heute auf mich einströmte, und habe nicht die nötige Klarheit. Du aber hast vielleicht einen mehr sicheren Überblick über alles, was geschehen ist. Und deshalb glaube ich, es wäre besser, mein Mann würde aus deinem Munde über alles das aufgeklärt, was Hoff beabsichtigt hat und von dem er und Dr. Richter glauben, daß es zur Entlastung Hedwigs beitragen kann. Daheim wirst du morgen nicht so nötig sein, denn bevor die Leichenschau nicht vorbei ist, könnt ihr ohnehin keine Anordnungen wegen des Begräbnisses des Vaters treffen.“

„Wenn du wünschst, Tante, bleibe ich gern“, antwortete Hella zustimmend.

Noch lange plauderten die beiden Frauen an diesem Abend von ihren Hoffnungen und Befürchtungen, bis die späte Nacht heran kam und die Müdigkeit ihr Recht verlangte. Aber Hella konnte lange nicht einschlafen, immer beschäftigte sie der Gedanke an ihre Mutter, deren Bild, so lange verblaßt, seit heute sich ihr immer wieder entgegenbrängte. Sie grübelte und grübelte, aber sie konnte keine Brücke finden, die sie hinüberleitete von der Vergangenheit in die Gegenwart.

9. Kapitel.

Felix Mirbachs Heimkunft.

Durch das Tor der großen Strafanstalt in Stein schritt am Morgen des nächsten Tages ein hochgewachsener, sehr magerer Mann in einem eleganten Zivilanzug. Er trug ein kleines Kofferchen von tadellosem Aussehen in der Rechten. Die Linke hielt ein seines Spazierstöckchen. Als das Anfallstor sich hinter dem Manne schloß, blieb er eine Minute lang tief aufatmend stehen und ließ den Blick seiner tiefliegenden dunklen Augen mit einem befeuchten Ausstrahlen über die Umgebung schweifen. Dann wandte er sich rasch ab, und eine Stunde später schon trug ihn der Eisenbahnzug gegen Wien.

Es war fast Mittag, als er da ankam. Die Fahrt schen ihm ungemein ermüdet zu haben. Sein reuel-

mühtes, sein geschnittenes Gesicht war sehr bleich, wie dies bei Menschen der Fall ist, welche lange Zeit in dumpfer Stubenluft leben mußten; im Blick seiner Augen lag etwas Unfestes und Scheues; die Haltung war stark nach vornüber geneigt, der Gang schleppend. Der Mann wartete am Bahnsteig, bis sich der Menschenstrom ein wenig verlaufen hatte. Dann endlich schritt er — immer noch wie zögernd — dem Ausgang zu und trat schließlich auf die vom grellen Sonnenschein überflutete Straße.

Ganz langsam ging er dahin, wie einer, den das Ziel nicht allzusehr lockt. Die breiten Hauptstraßen verließ er rasch und tauchte unter in den schmalen Nebengassen, wo es um die Mittagsstunde sehr leer und öde war, da die Häuser zum Teil Fabriken beherbergten, die Arbeiter aber beim Mittagessen waren und die Betriebe im Augenblick stillstanden.

Der Wanderer bog wieder um eine Gassenecke. Vor ihm lag, lang hingestreckt, sonnenlicht überflutet, der schmale Gehweg. Ueber die Hofmauer des einen Hauses nickten die gelben Kronen der alten Bäume. Die Töne einer Drehorgel klangen aus dem Torweg, und eine helle Kinderstimme sang ein Lied:

„Und du siehst, eh du's gedacht,
Rosen blühen über Nacht!“

(Fortsetzung folgt.)

Gedenktafel für den 16. Oktober.

1436 Gründung der Universität Greifswald — 1553 † Der Vater Lukas Cranach in Weimar (* 1472) — 1728 † Der Kupferstecher Daniel Chodowicki in Danzig (* 1801) — 1763 † Der Schriftsteller Ad. Frhr. v. Arnim in Bredensbed (* 1796) — 1793 Marie Antoinette, Königin von Frankreich (* 1755), zu Paris enthauptet — 1813 Völlerichschat bei Pöhlitz: Kämpfe bei Wadahn, Mödern, Lindenau — 1827 † Der Vater Arnold Wöhlflin in Basel (* 1801) — 1831 † Der Holzschneider Michael Demour in Aachen (* 1815).

Il Caruso's musikalische Tochter. Mit dem vorwärts deutschen Dampfer „Adriatic“ der englischen West-Sternlinie, der dieser Tage von Liverpool nach New York fuhr, reiste auch der verstorbene berühmte italienische Tenor Enrico Caruso zweijährige Tochter Gloria mit ihrer Mutter. Die Mutter konnte sich natürlich der neugierigen englischen wie amerikanischen Zeitungsleute gar nicht erwehren, und so erzählte sie daß die Kleine in Musik ausgebildet werden sollte. Als sie kaum geboren war, hatte ihr berühmter Vater angeblich ihren Kehlkopf untersucht und dabei festgestellt, daß er dieselbe Form wie seiner habe. (Was man ja an einem neugeborenen Kinde gar nicht feststellen kann — D. Schriftl.) Immerhin bemerkte die Mutter einschränkend: „Sie ist natürlich noch zu klein, als daß man heute schon mit Bestimmtheit sagen könnte, es sei möglich, ihre Stimme zu höchster Entfaltung zu bringen; aber ich hege doch die Hoffnung, daß es gelingen wird, sie zu einer der größten Sängerinnen aller Zeiten auszubilden.“ Ueber die Art, wie sie die musikalische Ausbildung der Tochter sich denkt, erzählte sie noch: „Mit vier Jahren soll sie Klavierunterricht bekommen; aber bis dahin soll sie ein gewöhnliches Kind bleiben ohne Kenntnis von dem Beltruhm, der ihrer vielleicht einmal harret. Der Aufenthalt soll wechselweise in Italien und Amerika genommen werden.“ Jetzt beabsichtigt sie z. B. ein halbes Jahr in Amerika zuzubringen. Die Kleine gleicht, wie eifrige Zeitungsleute versichern, dem Vater ganz ungemein, und die Mutter behauptet natürlich, daß sie gleich dem Vater Musik leidenschaftlich liebt und ein sehr feines musikalisches Gehör besitzt.

Zum Aufbewahren des Obstes

sind nur solche Räume geeignet, die absolut geruchfrei sind, fortlaufend gut sauber gehalten werden können und die Ventilation ermöglichen. Liegt Obst in dumpfigen Räumen, so wird es bald von allerlei Pilzen befallen, werden in seiner Nähe riechende Stoffe, seien es auch Nahrungsmittel, aufbewahrt, so nimmt das Obst einen ähnlichen Geruch an. Zum Aufbewahren ist ferner ein Gefäß vorzuziehen, auf dem die Äpfel usw. einzeln ausgebreitet werden. Das Gefäß muß am besten freistehen. Damit es nun möglich ist, das Obst fortlaufend zu kontrollieren, etwa von Fäulnis oder Pilzen befallene Früchte auszumergen, wäre es erwünscht, wie sie unser Bild zeigt, im Aufbewahrungsräum Platz fände. Dann kann, da jede Kade herausziehbar ist, der Schaden bald beseitigt werden. Zur Herstellung der Kade eignen sich alle Kisten; wo Jahr für Jahr Obst für Winter und Frühjahr einelagert wird, würde sich die Anfertigung durch einen Tischler empfehlen.



△ Erhöhung der Anwaltsgebühren. Der Reichsrat hat einer weiteren Erhöhung der Anwaltsgebühren zugestimmt. Die Pauschsätze für Auslagen und Schreibgebühren werden verdreifacht, die Teuerungszuschläge für Gebühren in Strafsachen werden von 50 auf 300 Prozent erhöht, für Zivilsachen, bürgerliche Rechtsstreitigkeiten und Verkehrsachen werden sie verdoppelt. Die Tafelgebühren werden auf 1000 M. erhöht, das Liebernachtsgeld auf 500 M. Beansprucht das auswärtige Geschäft nur vier Stunden, so ermäßigt sich das Tafelgeld auf 500 M. Die Verordnung tritt am Tage der Verkündung in Kraft und findet auch auf die bereits anhängigen Sachen Anwendung.

richte Nachrichten

Das gewaltige Heer Sowjet-Rußlands.
Neues Geld für Wählerbeit in Deutschland.
Rotterdam. Die „Times“ melden aus Moskau über

Riga: In der Sitzung des großen Sowjets wurde die Präsenzstärke der roten Armee auf 2,1 Millionen Friedensstand festgestellt, von denen eine Million Mann auf die Provinzen Sowjets entfallen.

In der gleichen Sitzung wurden 100 Millionen Goldrubel bewilligt zur Verfügung der Berliner Sowjetgesellschaft zu Aufklärungsarbeiten.

Beleid statt Sühne.

Düsseldorf, 14. Oktober. Wegen des Vorfalls am vergangenen Sonnabend in Oberhassel, wo ein Oberhasseler junger Turner im Anschluss an eine Vereinsfeierlichkeit von betrunkenen belgischen Marinesoldaten erschossen worden ist, erschienen heute nachmittag der belgische Delegierte der Rheinlandkommission von Neuf und der Ortskommandant bei dem Vertreter des Düsseldorf Oberbürgermeisters in Oberhassel und sprachen ihm und der deutschen Regierung im Namen der Rheinlandkommission ihr Beileid aus.

Wir wollen nicht verkümmern, darauf hinzuweisen, daß Beileid kein Ersatz für Sühne ist. Der Fall ist für uns mithin noch nicht erledigt und aus der Welt geschafft.

Bermischtes.

* Wann soll ich inserieren? Die Beantwortung dieser Frage bereitet manchen Leuten viel Kopfzerbrechen. Ein Geschäftsmann, der jahrelang seine Waren anzeigte, hat die jeweils erzielten Erfolge genau beobachtet und durchdacht und ist zu Schluß gekommen, die gar nicht uninteressant sind und manchem ein paar gute Winke geben dürften. Natürlich ist die winterrliche Zeit, so schreibt er, die bessere Zeit, um eine Ware durch die Zeitung anzupreisen. Eine Ausnahme machen nur diejenigen Artikel, die im Sommer besonders gewünscht werden. Im Herbst pflegt sich das Geschäftsleben stark zu beleben. Kommen die langen Abende, so wird aufs eifrigste gelesen. Daher sind die hiesigen und kalten Monate, besonders aber die Herbsttage, zum Inserieren überaus geeignet. Der Anfang des Monats zeigt günstigere Resultate als die letzte Dekade, in der das Geld bei vielen Leuten bereits knapp, wenn nicht alle geworden ist. Unwirkliches Wetter, das die Menschen aus Haus jesselt, hat zur Folge, daß das Zeitungsblatt gründlich studiert wird. Natürlich ist auch der Anfang eines jeden Quartals zur Ankündigung einer Sache günstiger als sein Ende. Ist die Frage erörtert worden, ob die Sonntagsnummer besonderen Erfolg verspricht? Man sollte annehmen, daß eine Anzeige am Wochenende besonders gut wirke, da bis zur nächsten Zeitungsnr. längere Zeit verstreicht und der Sonntag zu einer beachtlichen Durchsicht der verschiedenen Zeitungsteile die nötige Nummer gewöhnlich umfangreicher ausfällt und manche Anzeige unter dem Lesestoff verschwindet. Auch fehlt es am Sonntag oft an Briefmarken und Postkarten, manchmal auch am nötigen Schreibmaterial, um eine Bestellung aufzugeben. Mancher Sonntagsgedanke: „Das könntest du dir kaufen!“ ist am Montag wieder vergessen. Daher ist mehrmaliges Inserieren — auch an den Wochentagen — am Platze. Und dann die große Frage: Wie muß das Inserat sein, wenn es wirken soll? Der erfindungsreiche Ankündiger, der eine neue Aufmachung eines bestimmten Inserates bringt, hat natürlich viel bessere Aussichten auf Erfolg als derjenige, der seine Anzeigen in herkömmlicher Art abfaßt. Kurz gefaßt: Was Wann, Wie und Wo des Anzeigens ist eine Wissenschaft psychologischer Erkenntnis für sich, die jeder, der oft etwas ankündigt, gut studieren sollte.

181. Landeslotterie.

5. Klasse 10. Tag. 14. Oktober. (Ohne Gewähr.)
75000: 15679 50000: 91340 40000: 43872 20000: 72942 100536 10000: 29213 67866 88322 109993
5000: 5627 35521 46037 51976 52728 58808 70693
93129 94283 98068 105706 111696 3000: 1033 1158
1199 2372 9398 10316 15590 16477 17348 17859
26493 29817 30177 31139 36605 36767 37598 39278
39337 40178 40866 47148 50148 52831 53456 55550
64802 68652 69202 70687 70732 72455 75849 82412
82844 88097 88098 91372 92257 93208 94392 95812
99577 106714 107506 108722 111267 112199 117527
123962 124914 129196 129944
2000: 299 1945 3151 4302 4821 6833 7166 8582
8823 10304 10359 14379 14590 17450 18875 19433
19932 20769 22764 23384 24780 24931 25421 26579
26643 27205 28050 28056 28992 30467 30629 31794
31798 33308 33606 33797 35063 38331 39315 39724
40698 45070 47316 48022 48352 52419 57482 57907
58376 58701 58991 59713 64100 64745 67102 72531
72798 77302 77637 84767 84910 87944 88682 92062
92121 92326 95308 96529 97754 98165 98596 101672
102071 105174 105206 105299 106039 108610 108768
112266 113194 114275 114832 117586 119552 120947
123913 124175 125832 127111 128301 128418 128846
1200: 1752 1862 2678 2965 3526 4293 5429 5490
5730 6049 7281 7289 8003 10443 11433 11478 12633
12817 13260 13769 13775 15831 17288 17605 18673
21057 22121 22384 23233 25526 25660 25735 27135
28261 28499 29647 29831 30083 30336 34895 35091
37067 37939 37951 38584 40080 41293 42409 42570
42627 42671 42992 43313 43863 44942 45606 46840
49978 50301 50594 51558 52992 53095 53243 54631
54903 55625 55667 56655 59465 59704 59819 60198
62088 62321 62955 64056 65712 67266 67295 67467
68020 68397 70338 70347 71209 72251 72861 73070
73377 75351 75853 75900 76767 79230 80445 81508
81527 81716 82849 82953 84157 85048 85530 86540
87267 87414 87836 88909 90202 90248 91127 93090
93719 94436 94475 94737 95068 96185 96632 96738
97270 97704 97747 97936 98067 98129 98486 98491
98893 99110 99875 100985 102022 103479 103644
103683 104191 104756 106483 106566 107962 109000
110685 111246 111571 113062 113667 113983 114670
115056 116970 117037 117268 118110 118332 119749
120107 121270 121562 122164 122452 122526 123493
125373 125426 126131 126716 127036.

Richard Walther Olga Walther

geb. Tröger
danken herzlichst für die zu ihrer Vermählung
erwiesenen Aufmerksamkeiten.
Hennersdorf, im Oktober 1922

Drucksachen aller Art



Carl Jehne, Dippoldiswalde

Bisitenkarten: C. Jehne

Dr. Buslebs Ideal-
Fledwasser entfernt im Nu jeden
Fleck. Zu haben bei Hermann
Lommatzsch, Drogerie, Dippoldiswalde.

Statt Karten!

Ernst Heinrich Hanni Heinrich

geb. Matthias
Vermählte

Dresden, den 16. Oktober 1922

Für die vielen liebevollen Teilnahme und
Unterstützung bei dem Helmgange meiner lieben Gattin,
unserer guten Mama, Tochter und Schwester

Marie Frieda Böttcher

geb. Wanka
Wir danken Ihnen
innigsten Dank.

Joh. Böttcher und Kinder nebst Angehörigen.
Dippoldiswalde, den 15. Oktober 1922.

Kunstoffärberei und chem. Reinigungsanstalt Kunst Freiberger Str. 238

Weiche mit
Henko
die
Wäsche
ein!
Henko
Henkel's Wasch-
u. Bleich-Soda
für Wäsche und
Hausputz.
Henkel & Cie.
Düsseldorf



Maschinenoile

Hermann Lommatzsch
Drogerie zum Elefanten
Dippoldiswalde



G. D. A.
Rittwoch den
18. Okt. 8 Uhr
Haupt-
versammlung.
in Amstot.

Junge
Zuchtkuh,
worunter das Kalb steht, zu ver-
kaufen oder auf Schlachtvieh zu
vertauschen.
Albert Kästner, Freiburger Str.

Wiederholung der Kinderaufführung

der Kinderbewahranstalt am Donnerstag den 19. Oktober
abends 7 1/2 Uhr in der „Reichstrasse“. Eintritt 12 M. einj. 6 M.
Der Frauenverein.



2 Zug- und Zuchtkühe

— eine hochtragend — sind zu verkaufen oder auf Schlachtvieh zu
vertauschen.
Wag Keller, Obercarsdorf.

Programme, Eintrittskarten usw. druckt Carl Jehne.